

ROSALIA AGUILAR SOLACE

THE
SKY OF
SACRIFICE

Autorin

Rosalia Aguilar Solace wuchs als Spross einer langen Reihe von Schriftstellerinnen und Schriftstellern in Mexiko-Stadt auf. Wenn Rosalia einmal nicht in ihrer Heimatstadt in einem Büchercafé sitzt und schreibt, ist sie in der Großen Bibliothek von Morgen anzutreffen. Doch egal, ob sie zu Hause bei ihrer Familie oder auf der Suche nach Inspiration für neue Werke ist, eines ist gewiss: Magische Geschichten entspringen ihrer Feder.

Weitere Informationen unter:
thegreatlibraryoftomorrow.com



[thegreatlibraryoftomorrow](https://www.youtube.com/thegreatlibraryoftomorrow)



[thegreatlibraryoftomorrow](https://www.instagram.com/thegreatlibraryoftomorrow)



[thegreatlibraryoftomorrow](https://www.facebook.com/thegreatlibraryoftomorrow)

Die »Buch der Weisheit«-Trilogie bei Penhaligon:

The Great Library of Tomorrow - Das Buch der Weisheit (1)

The Sky of Sacrifice - Das Buch der Weisheit (2)

ROSALIA AGUILAR SOLACE

THE SKY OF SACRIFICE

DAS BUCH DER WEISHEIT

Roman

Deutsch von Michaela Link



penhaligon

Die Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel
»The Sky of Sacrifice«
bei Blackstone Publishing, Ashland, Oregon (USA).

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright © by TL International BV/Tomorrowland, 2025
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2025 by Penhaligon
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

With a transfer of such copyright to TL International BV
by force of law upon termination of the cooperating agreement
between them for this edition.

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Redaktion: Joern Rauser

Umschlaggestaltung: www.buerosued.de,
nach einer Originalvorlage von

@ TL International BV/Tomorrowland, 2025

Karte: © TL International BV/Tomorrowland, 2025

SH · Herstellung: fe

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-7645-3291-8

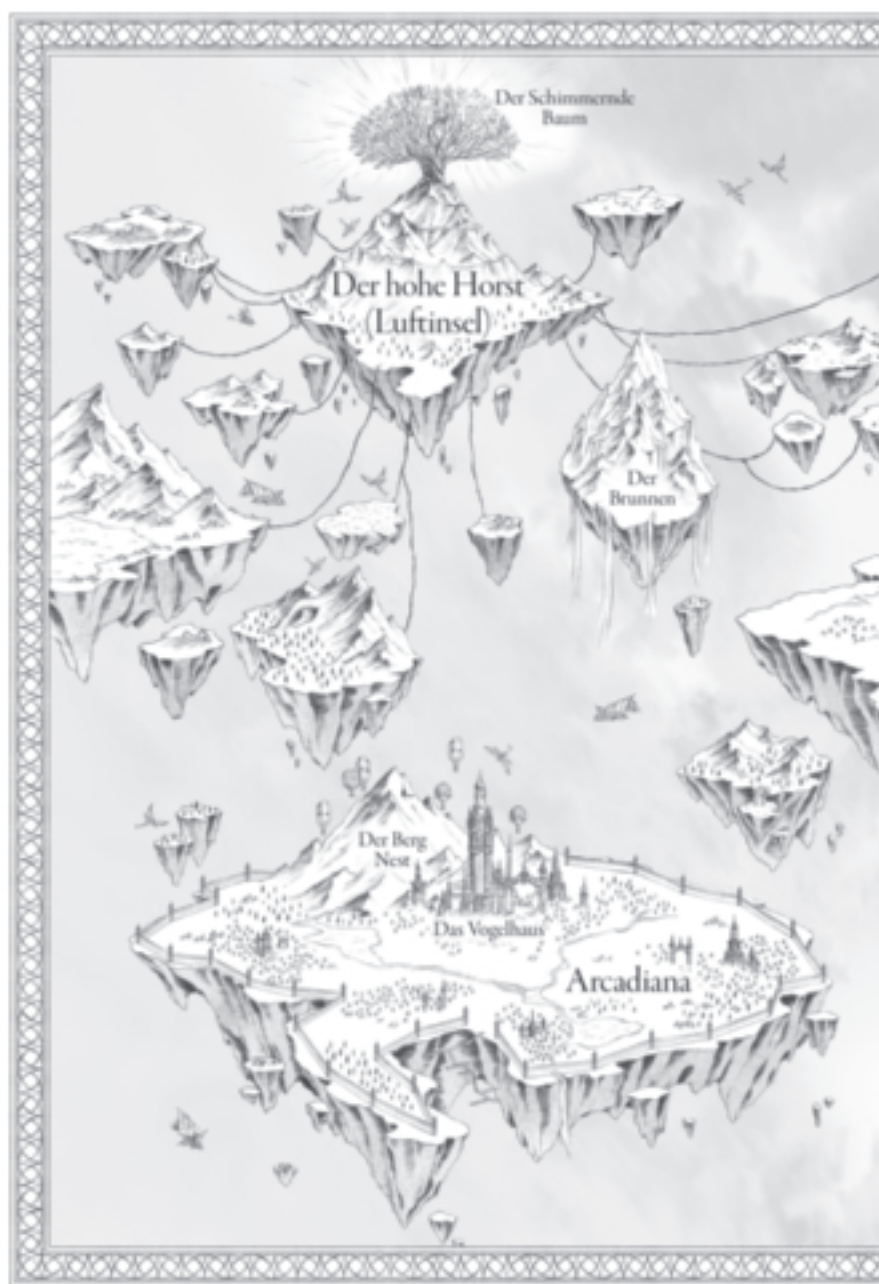
www.penhaligon-verlag.de

ADSCENDO

Das Reich der Vögel









ADSCENDO

Die Großen Inseln

Was bisher geschah

Durch einen tödlichen Angriff im Reich Silvyra wird der Rosengarten mitsamt seiner magischen Blume, der Cerulean-Rose, zerstört. Schlimmer noch: Perennia, der Drache, der den Garten beschützt, ist verschwunden.

Die Weisen Helia und Xavier aus der irdischen Großen Bibliothek von Morgen, die gerade den Garten besuchen, sind mitten in den Angriff hineingeraten und werden beide verwundet, Xavier sogar tödlich. Auch wenn es ihr das Herz bricht und ihr eine Kopfverletzung schwer zu schaffen macht, flieht Helia zusammen mit den beiden Begleitern der Weisen, ihren Sphären, auf dem Rücken von Amare, einem magischen Vogel, der seinen Passagier an jeden Ort der wirklichen Welt bringen kann, zurück zur Großen Bibliothek.

Wieder in der Großen Bibliothek angelangt – einem magischen Hort des Wissens, auf einer Insel irgendwo auf der Erde versteckt –, vertraut Helia dem Weisen des Wissens Mwamba an, dass hinter dem Angriff Suttaru gesteckt hat, eine Gestalt aus der tiefen Vergangenheit der Bibliothek. Um sich hinsichtlich der Bedrohung zu besprechen, berufen sie eine Versammlung der Weisen ein. Jeder dieser Weisen repräsentiert einen der

zehn Grundwerte der Menschheit und hat gelobt, diesen Wert zu schützen.

Für Nu, eine junge Frau, die in der Bibliothek lebt, beginnt der Tag währenddessen wie immer, indem sie sich freudig erregt an ihre Aufgabe macht, Besucherinnen und Besucher der Bibliothek in Empfang zu nehmen. Heute handelt es sich dabei um Arturo, einen Mann mittleren Alters aus Mexiko-Stadt, der mit seiner Arbeit als Werbetexter unzufrieden ist. Er entdeckt einen Buchladen, den es eigentlich gar nicht geben dürfte und in dem sich ein Tor zur Großen Bibliothek befindet. Als Nu ihn in die Bibliothek führt, findet sie Xaviers Sphäre, die in ihrem Kummer von Helia weggerollt ist. Sie begegnen Robin, der Weisen der Liebe, und fast wie durch einen Zufall nehmen sie an der Zusammenkunft der Weisen teil.

In Silvyra, wo sich die Nachricht von dem Angriff noch nicht bis zu Mutter, dem Großen Baum, herumgesprochen hat, bereitet sich unterdessen Dzin, ein Schüler in der Ausbildung zum Läufer an der Schule für Botanik, auf seine Abschlussprüfung vor, indem er seine einzigartige Rezeptur für das Elixier des Lebens zusammenstellt. Doch noch während die Schüler mit ihren Vorbereitungen beschäftigt sind, werden sie angegriffen und ermordet; Dzin ist der einzige Überlebende. Als Dzin und sein Bruder Yantuz für die Morde verantwortlich gemacht werden, fliehen sie vom Großen Baum durch den Ur-Wald zum Labyrinth, das die Gemeinschaft des Baumvolks vor all jenen schützt, die nicht reinen Herzens sind.

Helia leidet nach ihrer Kopfverletzung unter Erinnerungslücken, die sich auch durch das enorme Wissen der Großen Bibliothek nicht schließen lassen, und so konsultiert sie das Buch der Weisheit, das lenkende und ratgebende Bewusstsein der Bibliothek. Beunruhigenderweise bleibt das Buch jedoch stumm, und

so reist Helia durch ein magisches Portal zurück nach Silvyra, um sich eine Probe des Elixiers zu verschaffen, das, wie es heißt, fast alle körperlichen Gebrechen zu heilen vermag. Nu, die sich inzwischen Xaviers Sphäre angenommen hat, wird ermuntert, ebenfalls mitzukommen.

Veer, der Weise der Kraft, erklärt sich bereit, die Stadt Aedela im Reich Bloom in Silvyra aufzusuchen, um sie gegen Suttarus Armeen zu unterstützen, während sich die Weise Robin Arturos annimmt, der merkwürdige magische Kräfte zu entwickeln beginnt.

Als Helia und Nu am Großen Baum eintreffen, finden sie ihn in einem chaotischen Durcheinander vor. Die Angriffe auf die Schüler sowie auf die Luftschifflotte und das Elixier selbst haben die Gemeinschaft des Großen Baums in Aufruhr versetzt. Schlimmer noch, die verbliebenen Vorräte an Elixier scheinen ihre Wirkung verloren zu haben, und jetzt, wo die Läufer Schüler tot und ihre Rezepturen vernichtet sind, wird Helia und Nu klar, dass Dzin womöglich die letzte wirksame Rezeptur für das Elixier besitzt.

Helia und Nu machen sich auf die Suche nach Dzin und seinem Bruder und retten sie aus dem gefährlichen Labyrinth, das den Ur-Wald schützt. Dann tun die vier sich zusammen und machen sich gemeinsam auf die Suche nach dem vielleicht letzten noch vorhandenen Samen der Cerulean-Rose in der Sammlung von Prinz Raptor, dem Herrscher des Uhrwerkberges.

Sie reisen nach Unterholz, einem Ort nördlich des Großen Baums, wo sie Rascal treffen, ehemalige Läuferin und Besatzungsmitglied eines Luftschiffs, die sich bereit erklärt, ihnen zu helfen. Nach einem todesmutigen Absprung gelangen sie an Bord der *Goldamsel*, eines Luftschiffs auf dem Weg zum Uhrwerkberg.

An ihrem Ziel angekommen, wollen sie um eine Audienz bei Prinz Raptor ersuchen, doch der erweist sich als launenhaft und verweigert seine Hilfe, sodass Helia und ihre Gefährten gezwungen sind, den Samen zu stehlen, während Suttarus Armee von Ungeheuern den Uhrwerkberg angreift.

Unterdessen verbündet sich Veer, der Weise der Kraft, mit der Blütenkönigin, der Herrscherin des Landes Bloom in Silvyra, um den Feind an der Zerstörung der Hauptstadt Aedela zu hindern. Trotz all ihrer vereinten Fähigkeiten gelingt es ihnen nur, die meisten Bürger sicher zu evakuieren, während Suttarus Armee das Land mit Verheerung überzieht.

In der Großen Bibliothek durchstöbern Arturo und die Weise Robin auf der Suche nach Hinweisen auf den Verbleib des Drachen Perennia die ältesten Teile der Bibliothek. Bei ihren Erkundungen finden sie Bezugnahmen auf einen Ort namens Stadt der Ewigkeit.

Ihre Suche wird jedoch unterbrochen, als Edwin Payne, der abtrünnige Weise, mit einer Armee von Suttarus Ungeheuern, den Ungeschriebenen, einen Angriff auf die Bibliothek unternimmt. Während sich Nu, Helia und ihre Freunde mit der *Goldamsel* auf den Weg zur Stadt der Ewigkeit machen, verwandelt Helia mithilfe ihrer Kräfte den im Uhrwerkberg erbeuteten Samen in eine lebende Cerulean-Rose und Dzin stellt damit eine neue Charge des Lebenselixiers her. Arturo schließt sich dem Kampf zur Verteidigung der Großen Bibliothek an, wobei er seine einzigartige Fähigkeit nutzt, Dinge schreibend Wirklichkeit werden zu lassen, indem er einzig seine kreative Vorstellungskraft einsetzt.

Helia, Nu und ihre Gefährten treffen in der Welt ein, in der die Stadt der Ewigkeit liegt, und finden sich an einem weitläufigen, von hoher Entwicklung zeugenden und doch verlassenen Ort wieder. Sie bemerken, wie ihre Erinnerungen in den

Gärten rund um die Stadt lebendig werden, und entdecken, dass Perennia eine dieser Erinnerungen ist und dass sie im Rosengarten in Silvyra von Suttaru getötet wurde.

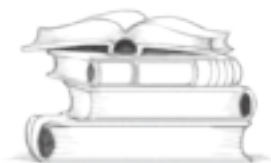
Als nun auch Suttaru in der Stadt der Ewigkeit eintrifft, scheint alles verloren. Während ihre Gefährten seine Armee der Ungeschriebenen abwehren, erkennt Helia die mit dem Vorstellungsbild von Perennia verbundene Hoffnung, und mithilfe ihrer Magie, durch ihre Sphäre Vega verstärkt, gelingt es ihr, den Drachen wieder zum Leben zu erwecken. Doch Nu muss miterleben, wie Helia und Vega ihr eigenes Leben opfern, um Perennia wiederauferstehen zu lassen. Als der Drache den Kampf mit Suttaru aufnimmt, entfaltet Nu ihre Kräfte als die neue Weise der Wahrheit und sie kann Suttarus wahres Ich entlarven – er ist ein kleiner, eifersüchtiger Mann, von Hass erfüllt und in den Fängen dunkler Mächte befindlich. Er muss seine eigene Wahrheit erkennen, und nun besiegen ihn die vereinten Kräfte von Nu und Perennia, und Suttaru wird zu Rauch und Staub.

Während Nu und ihre Gefährten um Helia und Vega trauern, stoßen Mwamba, Robin und Arturo, die Edwin Payne besiegt haben, durch das Portal der Großen Bibliothek zu ihnen. Payne jedoch ist in der Endphase des Kampfes die Flucht gelungen. Wieder vereint, kehren die Weisen und ihre Gefährten nach Hause zurück.

Nachdem Nu in einer festlichen Zeremonie offiziell als die neue Weise der Wahrheit bestätigt worden ist, wird in der Großen Bibliothek gefeiert, bevor sich die Weisen dann von Arturo verabschieden, der zu seiner Tochter Rosa zurückkehren möchte. Obwohl er weiß, dass die Magie der Bibliothek seine Erinnerungen an diesen magischen Ort und die Ereignisse, deren Zeuge er war, auslöschen wird, weiß Arturo doch auch, dass seine neu erwachte Kreativität und zielstrebige Entschlossenheit fort dauern

werden, solange die Große Bibliothek besteht, um die Werte der Menschheit zu schützen.

Nach den Feierlichkeiten findet Dzin, zurück in Silvyra, Spuren von Fäulnis in den Wurzeln von Mutter, dem Großen Baum ...



Prolog

In den Hallen der Großen Bibliothek von Morgen herrschte emsige Betriebsamkeit. Bau-, Maurer- und Schreinerarbeiten waren im Gange, und, ja, auch wenn es kaum möglich scheinen mochte, sogar gelehrte Untersuchungen.

Wie betäubt schritt Fairen durch die Flure. Gerade geschah so dermaßen viel, und nur sie und ihre vertrauenswürdigsten Gefährten wussten von Fairens jüngster Entdeckung: der des so verblüffenden schimmernden *Portals* – denn worum sonst konnte es sich dabei handeln? – in den Tiefen der Bibliothek. Der Gründer hatte den Bereich abgeriegelt und untersuchte ihn persönlich – selbst Fairen war der Zutritt verboten. Und jetzt kündigte sich auch noch dieses neue Mysterium von den Hängen ihrer bergigen Heimat an.

Adi hatte einen Boten ausgesandt, um Fairen von den ältesten der Regale wegzurufen, und seine hingekritzelten Zeilen hatten sie gleichermaßen in freudige Aufregung versetzt und beunruhigt.

Fairen, komm so schnell wie möglich. Ein Artefakt ist ausgegraben worden, und es gleicht nichts, was wir bisher je gesehen haben!

Adi

Während der umfassenden Ausgrabungen und Erkundungen der tiefen unterirdischen Gewölbe auf der Insel mit den zwei Bergen, die sie jetzt ihr Zuhause nannten, hatten sie alles Mögliche entdeckt. Aber es war das erste Mal, dass Adi wirklich aufgeregt gewirkt hatte.

Fairen durchquerte die immer größer werdende Wandelhalle und betrat ihren Lesesaal, wo sie auf Adi traf, der im Raum auf und ab ging und mit ausladenden Gesten den Arbeitern Anweisungen gab, die gerade ein riesiges Objekt aus Kohlenstoff und Metall durch den Raum bewegten.

»Vorsicht, Vorsicht, ihr Trappel! Das Ding ist von unschätzbarem Wert! Von *unschätzbarem* Wert!«, tadelte Adi die ächzenden und murrenden Arbeiter.

»Vielleicht wäre es einfacher, Gelehrter Adi, wenn du mit anfassen würdest, statt wie ein Irrer mit den Armen zu fuchteln«, bemerkte Fairen mit einem scherzenden Unterton in der Stimme, der Adi zuerst finster dreinblicken und dann grinsen ließ. Seine schlaksige Gestalt war in eine zerknitterte Gelehrtenrobe gehüllt, zudem wirkte sein gewelltes dunkles Haar ungekämmt und stand ihm in alle Richtungen vom Kopf ab.

»Fairen! Warum hast du so lange gebraucht?«, klagte Adi mit gespielt entrüsteter Miene, durchmischt von einem Hauch echten Ärgers. »Diese Kerle haben Stunden gebraucht, um unseren Fund hierherzuschaffen. Stunden! Alles vergeudete Zeit also, in der wir nicht mit der Untersuchung haben anfangen können!«

»Untersuchung wovon? Von einem Stück Metall? Wir sind doch keine Schmiede, Adi. Was brauchen wir denn all das viele Erz?« Sie war jetzt ganz ernst geworden. *Was hat dieser Steinklotz schon zu bedeuten, solange mir das Portal verwehrt bleibt?*, schoss es ihr durch den Kopf.

»Es könnte ein vom Himmel gefallener Stern sein, Fairen. Er war seinen Ausgräbern zufolge, die gerade mit der Vermessung

der Insel beschäftigt waren, am Hang eben dieses Berges hier vergraben und lange von Erde und Geröll verdeckt, aber das Ding hatte eine Furche in den Felsen geschnitten, ein dutzend Mal so lang wie du und ich.« Er sprach angeregt und lebhaft, und sie befürchtete schon, er werde womöglich gleich in eine seiner manischen Phasen verfallen.

»Geduld, Adi«, mahnte sie und legte ihm die Hand auf die Schulter, was ihn zu beruhigen schien. Und umgekehrt legte nun auch er seine Hand auf ihre Schulter, was sie zuließ, wenn sie sich auch schuldig fühlte. Vor nicht allzu langer Zeit wären sie beide um ein Haar mehr als bloße Kollegen geworden, Fairens Herz jedoch war während der letzten paar Monate anderswo gewesen.

Bei diesem Gedanken musste sie lächeln – und sie gönnte Adi die Wärme und Beruhigung, die von ihrer Berührung ausging. Mittlerweile musste er begriffen haben, dass sie jemanden kennengelernt hatte. Ihre Freunde wussten Bescheid, was auch für das dritte Mitglied von Adis und Fairens Gelehrtengruppe galt.

Adi löste sich von ihr. »Sieh doch genauer hin, Fairen – das Glühen, das Aufschimmern von Gold und Silber im Glanz des sichtbaren Metalls. Aber ich bin überzeugt, dass es weder das eine noch das andere ist. Ich glaube, das Ding hier kommt womöglich direkt vom Himmel!«

»Lass es mich genauer ansehen, Adi.« Sie näherte sich dem Gegenstand und spürte ein Kribbeln in den Fingern, als sie den verformten Block berührte. Das metallische Glitzern schien sich im Licht zu bewegen und zu verwandeln. Adi hatte recht: Es war Silber, Gold und Bronze, durchmischt mit Sternenlicht. Konnte es sein, dass sie ein vollkommen neues Metall entdeckt hatten? Beeindruckend, aber doch kaum mit dem Portal zu vergleichen, das sie selbst nur wenige Tage zuvor gefunden hatte. Es sei denn ...

»Adi, wann ist dieses Stück hier entdeckt worden?«, fragte sie.

»Oh, vor ein paar Tagen. Kurz vor deiner« – er sah sich mit übertriebener Vorsicht um – »eigenen Entdeckung«, antwortete er mit leiserer Stimme.

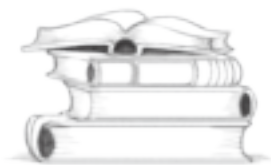
Sie betrachtete die große silbergraue Masse vor sich und überlegte, wie sie wohl mit ihrem eigenen Fund in Zusammenhang stehen mochte.

»Adi, glaubst du ...«

»Dass die Enthüllung des einen das andere verursacht hat?«
Er strahlte sie regelrecht an.

Kann das sein?, grübelte sie. Wie würde sich so etwas auf ihr eigenes Leben und auf die Große Bibliothek auswirken? Für Fairen standen eine Menge Entscheidungen an, und ihre größte Angst war die, dass dies sie dazu zwingen würde, eine Wahl zu treffen.

Eine Wahl zwischen dem Portal und dem Kapitän, der ihr Herz erobert hatte.



1

Die Erwählung

Nu erwachte von dem pulsierenden Rhythmus, in dem Antares' goldene Lichter leuchteten. Die Aufregung der Sphäre pochte und klopfte so lange gegen die Ränder ihres Bewusstseins, bis sie aufwachte. Die komplexen Muster – eine Mischung aus vielfältig gebrochenen Kristallen und pulsierenden Lichtern – bekundeten die Freude der Sphäre über etwas, das ein besonderes Ereignis sein musste. Offenbar hatten die Anzeichen nicht getrogen: Die Wahl des neuen Weisen der Hoffnung stand unmittelbar bevor.

Nu sah zu der immer noch schlafenden Triss hinüber, deren Haar in goldenen Wellen über das Kissen fiel. Für Nu war es schwer, ihre Arbeit zu erledigen und gleichzeitig auch Zeit mit Triss zu verbringen, und es sah nicht danach aus, als würde es da in absehbarer Zeit ruhiger werden. Es bedeutete eine unglaubliche Ehre, zur Weisen erwählt worden zu sein, doch für Nu war es gar nicht leicht, ihre Stellung mit all ihren Privilegien und Herausforderungen gebührend auszufüllen, während sie zur gleichen Zeit eine neue Beziehung begann. Für Weise war es keineswegs ungewöhnlich, in der Bibliothek Liebesbeziehungen zu knüpfen, doch nun waren sowohl Triss als auch sie selbst

mit all den damit verbundenen Erschwernissen konfrontiert. Nu musste in die Papierwelt reisen und würde das auch weiterhin tun, vor allem in den gegenwärtigen unsicheren Zeiten. Diese Wahrheit war ihr mehr als irgendjemandem sonst bewusst: Die Anforderungen an ihre Stellung würden jederzeit Vorrang haben. Ganz zu schweigen von der unausgesprochenen Tatsache, dass, während Triss eine ganz gewöhnliche Lebensspanne bestimmt war, Nu vielleicht ein Vielfaches dessen am Leben sein würde. Doch das waren Probleme, die an einem anderen Tag gelöst werden konnten.

Mit der Eleganz einer Tänzerin schlüpfte Nu unter den Decken hervor – das Tanzen war von Kindesbeinen an eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen gewesen –, und ihre nackten Füße genossen die verlässliche Bodenwärme ihres Quartiers, das aus dem gewachsenen Felsen im Berginnern gehauen war. Die Weise der Wahrheit staunte immer noch darüber, dass man ihr diese Suite zugewiesen hatte. Die Räumlichkeiten waren zwar bescheiden, wirkten aber raffiniert und ihrer Stellung als Weise der Wahrheit durchaus angemessen, schließlich war es über Jahrhunderte hinweg die Wohnung ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger gewesen. An einer Wand hing ein Bild von Xavier, eine Erinnerung an den Mann, der unmittelbar vor ihr der Weise der Wahrheit gewesen war. Sie war ihm noch zu Lebzeiten begegnet, ohne jedoch jemals die Gelegenheit gehabt zu haben, ihn persönlich kennenzulernen. Sein Porträt war ihre Art und Weise, das Opfer zu würdigen, das er gebracht hatte, und er verdiente nicht weniger als das.

Ein zusammengerolltes Blatt Papier traf sie am Kopf. Der Schlag war sanft gewesen, und es war beileibe nicht das erste Mal, das ihr das passierte. Triss war wach. Die aus ihrem Notizbuch gerissene Seite rollte zu Boden, als Nu ihr nun das Gesicht zuwandte. Als sie Triss' entnervte Miene bemerkte, legte sich

sogleich ein Grinsen über ihre Züge, und dienstbeflissen machte sie sich daran, in Gebärdensprache eine Entschuldigung vorzubringen.

»Bitte entschuldige, meine Liebste. Ich hätte dich wecken sollen. Ich wollte nur noch einen Augenblick für mich allein haben, um darüber nachzusinnen, was der heutige Tag wohl bringen wird.« Wie die meisten Menschen, die in der Bibliothek geboren worden waren, hatte Nu die Gebärdensprache von Kindheit an erlernt.

»Du hast versprochen, wir würden zusammen gehen«, gab Triss ihrerseits in Gebärdensprache zur Antwort, einen neckenden Ausdruck auf dem Gesicht. »Das heißt, wenn es der hohen Frau Weise genehm ist, sich mit einem bloßen Gelehrtenlehrling sehen zu lassen, statt ohne mich durch die Papierwelt zu spazieren.«

Nu sah ihre Geliebte für einen Augenblick nachdenklich an, dann riss sie die Decken unbarmherzig vom Bett.

»In diesem Fall solltest du besser einen Zahn zulegen. Antares vibriert schon vor Eile, ins Observatorium zu kommen, nämlich so heftig, dass sie schier zu zerspringen droht. Es muss ganz in der Nähe sein, wenn sie derart aufgeregt ist. Wahrscheinlich wartet Maïa schon auf uns.«

Triss grinste, erhob sich träge aus dem Bett und sauste dann wie ein Raubtier auf der Jagd in Richtung Dusche. Nu schüttelte den Kopf und folgte ihrem Beispiel.

In der Wandelhalle herrschte reger Betrieb, als sie durch die Fenster ihres Straßenbahnwagens schauten. Ihre gepolsterten Sitze waren luxuriös und bequem, über viele Generationen des Gebrauchs hinweg liebevoll gepflegt, und die lautlose, von esoterischen Dampfmaschinen angetriebene Technik der Bahn – wie manche behaupteten, vom großen Leonardo persönlich

entworfen – sorgte für eine schnelle, aber nicht übermäßig rasante Fahrt, die sich über die gewaltige Länge der Bibliothek erstreckte. Das Stimmengewirr der Passagiere – größtenteils waren es ältere Leute und Kinder sowie Menschen, die es ungewöhnlich eilig hatten – erfüllte den Raum, und Nu wünschte, Triss hätte die Aufregung der Mitfahrenden hören können. Triss jedoch hatte die Hand gegen das Glas gedrückt und spürte die Vibrationen durch das Glas. Nu wusste, dass Triss diese Vibrationen so gut lesen konnte wie ein Buch in der Bibliothek.

Mit ihrer anderen Hand hielt Triss Nus Hand umfassen, und die Weise der Wahrheit spürte das Wohlbehagen ihrer Geliebten und sah auch die Wahrheit ihrer Gefühle: Liebe, Verlangen, Achtung und Zufriedenheit. Es hatte Zeit gekostet, diesen Punkt zu erreichen, und Nu wollte nicht eine Sekunde davon vergeuden. Sie lebten in einer Zeit der Ungewissheit; ihre Liebe war eine Wahrheit, auf die sie mittlerweile baute.

Antares drehte sich neben ihr in der Luft, und die Aufmerksamkeit der Sphäre drang ihr erneut ins Bewusstsein, sodass Nu sich umdrehte, um Antares anzusehen.

Was gibt es?, fragte sie.

Du wirkst ... unruhig? Wieder waren die Linien und Muster auf Antares' Oberfläche ein Labyrinth der Möglichkeiten, das Nu sofort durchschaute.

Es ist nichts. Ein Traum. Ich bin nur nervös ... wegen heute.

Antares ließ einen Regenbogen von Farben aufblitzen, das war ein wortloser Ausdruck von Anerkennung und Liebe. Nu spürte, wie Triss ihre Hand drückte, und als sie ihre Partnerin ansah, bemerkte sie, dass sie die Sphäre mit einem Gesichtsausdruck des Staunens musterte, in das sich wehmütiges Bedauern mischte. Niemand außer den Weisen und dem Buch der Weisheit vermochte die Sprache der Sphären ganz und gar zu verstehen, aber ihre unverstellten Gefühle waren für alle

sichtbar. Antares befand sich in Feierstimmung. Und warum auch nicht? Die Reihen der Weisen sollten wieder aufgefüllt werden. In Kürze würde der neue Weise der Hoffnung gewählt werden und die Bibliothek würde wieder heil und vollständig sein. Was Nu betraf, so war sie froh, dass die Suche endlich vorüber war.

Maïa wartete an der Endstation in der Nähe des Observatoriums auf sie. Die elegante Frau mit dem purpurroten Haar stand geduldig da, und ihr Umhang raschelte in dem leichten Zugwind, den die Bewegung der Straßenbahn erzeugte.

Nus Mundwinkel zuckten, als sie versuchte, ihr aufgeregtes Lächeln zu unterdrücken. Sie schaute kaum zu der älteren Weisen auf und nickte bloß. Antares schwebte über ihrer Schulter, ihre goldenen Blätter in einem wilden Wirbel auf ihrer silbernen Oberfläche, als ginge ein Wind durch sie hindurch. Die kleine Sphäre teilte Nus Vorfreude auf das große Ereignis.

»Wir haben schon so lange auf diesen Augenblick gewartet«, wandte sich Nu an die Weise der Integrität. »Die Große Bibliothek muss ihren Fürsprecher der Hoffnung zurückbekommen. Aber noch wichtiger ist, dass auch die Erde ihn zurückerhält. Eine Welt ohne jemanden, der für Hoffnung kämpft, bleibt eine verwundbare Welt. Das gilt auch für die Papierwelt. Bei meinen letzten paar Reisen in die Regionen jenseits der Großen Bibliothek hatte ich ein Gefühl, das sich wie ein Knoten im Magen spüren ließ, ein Bauchgefühl, das den Eindruck machte, irgend etwas stimme nicht recht. Wären wir viel länger ohne einen Vorkämpfer der Hoffnung geblieben, hätten wir eine Grenze überschritten, jenseits der die Welt vielleicht nicht mehr hätte geheilt werden können, fürchte ich.« Nu atmete durch und lächelte breit. »Und es versteht sich von selbst, dass es ein großer Vorzug sein wird, die Weisen wieder geeint zu sehen. Die Wächter der Großen Bibliothek in voller Stärke! Ich kann es kaum erwarten,

unser neuestes Mitglied willkommen zu heißen. Ich glaube wirklich, für uns *alle* ist es jetzt Zeit dafür.«

Triss begann in Gebärdensprache zu gestikulieren. »Wir haben alle gespürt, als der Sphäre das Leben geschenkt wurde, aber warum hat es so lange gedauert?«

Maïa bedachte Triss mit einem langen Blick, bevor sie antwortete, und Nu befürchtete schon, Triss könne einen Fauxpas begangen haben.

»Die Erschaffung der Sphäre eines Weisen ist etwas Seltenes. Wie wir gelernt haben, geht die Herstellungsweise bis auf Fairen selbst zurück, nachdem sie das Buch der Weisheit geschaffen hatte. Selbst unsere größten Gelehrten und Weisen müssen die Mysterien von Fairens Magie erst noch entschlüsseln und herausfinden, was über die Geschwindigkeit ihrer Wirkung entscheidet.«

Ihre Worte amüsierten Nu. Für jeden Weisen war es schwer, der Versuchung zu widerstehen, andere über die Ursprünge der Bibliothek zu belehren, ungeachtet der Tatsache, dass alle Kinder der Großen Bibliothek in der Schule über deren Geschichte unterrichtet wurden. Und doch wirkte Triss in Nus Augen wie gebannt, was sie für sie aber nur noch liebenswerter erscheinen ließ.

Maïa fuhr fort. »Die Urheberin muss in gewissenhafter Kleinarbeit jeden einzelnen Bestandteil erschaffen, vom Seltenen bis hin zum Unmöglichen, und sie dann unter Zuhilfenahme der Magie der Bibliothek selbst und im Rückgriff auf ihre Verbundenheit mit der Papierwelt alle miteinander verweben, um auf diese Weise unbelebte Gegenstände zum Leben zu erwecken. Kein Gelehrter oder Weiser ist zu dieser Leistung imstande.«

Mit einer Gebärde brachte Triss ihre Hochachtung zum Ausdruck, ganz von der freudigen Aufregung des Tages gefesselt.

»Triss, Mwamba berichtet uns unaufhörlich von deinen Leistungen als sein neuer Schützling. Es gibt Gelehrte, die doppelt

so alt sind wie du – und die mit der größten Demut auch deinen Platz einnehmen würden. Und doch bist du um einiges kenntnisreicher im Umgang mit dem Kodex und den labyrinthischen Aufzeichnungen der früheren Weisen, die er zu katalogisieren versucht.«

Triss wirkte ganz aufgeregt. Nu war stolz auf sie. Nur die allerbesten Schüler wurden dazu auserwählt, persönlich von Mwamba betreut zu werden, weil auch nur die allerbesten mit seinem erstaunlichen Intellekt Schritt zu halten vermochten.

Maïa drehte sich wieder zur Weisen der Wahrheit um und sagte: »Nu, du hast recht. So lange wie jetzt sind wir meines Wissens noch nie ohne alle Weisen in Vollzahl gewesen und ich bin schon seit der Belle Époque hier. Natürlich erfordert es Sorgfalt und Geduld, bis die neue Sphäre gewachsen ist. Aber jetzt, wo Eltanin ins Leben gerufen wurde, werden wir miterleben, wie dieser Augenblick endlich gekommen ist. Selbst jetzt noch – im zweiten Jahrhundert meines Lebens – tut es gut zu spüren, dass es Dinge gibt, die uns überraschen und erfreuen können. Und, wie du sagst, es geht hier um die wieder zurückgekehrte Hoffnung, nicht wahr?«

Antares sumnte Nu etwas zu und ließ einen Lichtstrahl aufleuchten, mit dem sie mittels ihrer eigenen, einzigartigen goldenen Muster Vegas optisches Erkennungszeichen aus Blättern kopierte, eine Hommage an die zerstörte Sphäre der verstorbenen Weisen. *Helia wäre stolz gewesen!*

Nu grinste über die Begeisterung ihrer kleinen Gefährtin. Auch wenn sie sich bereits gefragt hatte, wie sie sich in einem solchen bittersüßen Moment wohl fühlen mochte, wenn sie sich dem Verlust ihrer Mentorin stellen und sich endgültig damit abfinden musste, war sie doch mehr als nur freudig erregt. Die Zukunft schien rosig. Voller Hoffnung. Genau so, wie Helia es gewollt hätte.

Sie legte den Kopf zur Seite, um sich für eine kurze Sekunde an die Sphäre zu lehnen. »Ich glaube, das wäre sie wirklich gewesen, Kleine. Und genauso auch Vega. Beide hätten ihre helle Freude an dem hier gehabt.« Triss lehnte sich von hinten an Nu und umarmte sie rasch. Die schlichte Geste hob Nus Stimmung nur noch weiter.

Inzwischen waren sie im Observatorium angelangt, und zu dritt blickten sie in die Bilder um sie herum und verfolgten die gerade stattfindende Party, die in ihnen zu sehen war. Eine große Menschenmenge hatte sich um einen DJ am Strand versammelt, und Leute tanzten gerade mit Drinks in der Hand, ganz dem Rhythmus der Musik hingegeben. Andere beobachteten das Geschehen vom Rand aus, Liebespaare und Freunde umarmten einander, manche genossen auch einfach die Stimmung.

Die Bilder hier im Observatorium wirkten dermaßen echt, dass Nu, wenn sie nur nah genug heranzoomte, fast schon sehen konnte, wie sich die Sandkörner bewegten, während der Bass dröhnte, und sie regelrecht die Seebrise auf ihrem Gesicht und den Sand unter ihren Füßen spürte. Hätte sie es nicht besser gewusst, sie hätte vielleicht sogar angefangen, mit den anderen Leuten im Mondschein zu tanzen, um sich dann an der Theke ein gekühltes Getränk zu holen. Das alles fühlte sich ganz und gar echt an, aber es war auch alles eine Art Illusion, ein weiterer wundersamer Trick der Großen Bibliothek. Sie befanden sich hier in einem kugelförmigen Raum, wo – dank einer Kombination aus Technik und Magie – die Bildschirme ringsum dem Besucher fast jeden Augenblick zeigen konnten, der sich gerade auf der Erde abspielte, und genauso konnte man sich selbst mitten in diese Szenerie hineinversetzen.

In diesem Moment war es für Nu und Maïa, als befänden sie sich wirklich auf einem Strand in Venezuela inmitten einer

Party, um sogleich Zeugen eines der wichtigsten Ereignisse seit geraumer Zeit zu werden.

Die Wahl des neuen Weisen der Hoffnung.

Die Sphäre!

Maïas Sphäre, Thebe, und Antares bemerkten den Besucher der Party beide zugleich. Nu spähte genauer hin und sah ein Schimmern von Silber über dem Meer schweben.

»Unauffällig und leise. Nur ein Glitzern von Mondlicht auf den Wellen.« Maïa nickte, als hätte sie nichts Geringeres erwartet. »Sehr gut, Eltanin.«

»Doch meinst du, dass unser zukünftiger Weiser auch Notiz davon nimmt?«, wollte Nu wissen.

»Das ist eine berechtigte Frage, Nu. Unser neuer Weiser befindet sich mitten auf einer Party, von seinen Freunden und seiner Familie umringt. Ich kann mir vorstellen, dass seine Gedanken unter gewöhnlichen Umständen bei seiner unmittelbaren Umgebung wären. Doch die Ankunft einer Sphäre vollzieht sich immer genau in dem Moment, da ein neuer Weiser sie benötigt.«

Nu lächelte. »Also willst du damit sagen, dass wir einfach zuschauen und abwarten sollten?«

»Das möchte ich in der Tat. Seht ihr? Die Sphäre bewegt sich landeinwärts, immer weiter den Strand hinunter, um keinen Wirbel zu machen, also genau so, wie sie es auch tun sollte. Doch ich bin fest überzeugt, dass jetzt jeden Augenblick ... *Na bitte!* Habt ihr das beide gesehen?«

Nu hatte es tatsächlich gesehen, sie wechselte Blicke mit Triss, und ihr Lächeln wurde breiter. »Er hat aufgeschaut und gestutzt, nicht wahr? Oh, und jetzt bewegt er sich in ihre Richtung!«

Ein erregter Schauer überlief sie, als sich der glücklich lächelnde junge Mann namens Densi nun von der Party entfernte, von seiner Neugier zu der über dem Strand schwebenden Kugel

gelockt. Außerdem lag da allerdings noch etwas in der Luft, etwas ... anderes. Vielleicht nervöse Erwartung?

Sie sah Antares an, aber die Aufmerksamkeit ihrer Sphäre war gebannt auf die sich vor ihnen abspielende Szene gerichtet, und Nu versuchte, alle Besorgnis auszublenden und sich zu konzentrieren. Der Augenblick hier war zu bedeutsam, von allzu großer historischer Wichtigkeit, um ihn zu verpassen. Ihre eigene Erwählung war außergewöhnlich gewesen und hatte unter schwierigen Umständen stattgefunden, doch hatte sie von den anderen gehört, dass die Erwählung eines neuen Weisen auf Erden häufig ein magisches und eindrucksvolles Ereignis sei, und ein Erlebnis, das man auf keinen Fall verpassen sollte.

Sie fühlte sich geehrt, dass ihr die Möglichkeit gegeben worden war, jetzt Zeugin dieses Ereignisses zu werden. Etwas ganz Besonderes. Was seltsam war, denn sosehr sie auch glaubte, sich mittlerweile an das Leben als Weise der Wahrheit – und damit als eine Beschützerin der Papierwelt – gewöhnt zu haben, wartete auf ihrem Weg doch immerzu schon hinter der nächsten Ecke ein neuer Moment, um sie zu überraschen.

Wieder spürte sie, wie sich der Knoten in ihrem Magen zusammenzog, und unbehaglich trat sie von einem Fuß auf den anderen.

»Antares, bring uns bitte näher an die Zusammenkunft heran«, bat sie.

Die Oberfläche der Sphäre wurde warm und von strömenden Adern aus Gold überzogen, als sie nun direkt mit der Großen Bibliothek in Verbindung trat, und die Bildschirme des Observatoriums um sie herum flackerten auf, um sie dann an eine Stelle weiter unten am Strand zu versetzen. Der Übergang kam so plötzlich, dass Nus Knie fast nachgaben, und sowohl Maïa als auch Triss beeilten sich, sie zu stützen.

»Es wäre wohl gut, du würdest die Augen schließen, bevor du

hier drinnen so etwas machst, meine Liebe«, meinte Maïa mit einem schiefen Lächeln auf den Lippen. »Deine Entwicklung als Weise war wahrhaft bemerkenswert, und mit anzusehen, wie du in deiner Rolle aufgeblüht bist, ist eine echte Freude gewesen. Aber trotzdem ... trotz all deiner Fähigkeiten sind Weise nicht immun gegen Bewegungsschwindel und Reiseübelkeit!«

Nu schob die Lippen vor und presste sie zusammen, versuchte, ihren Schwindelanfall in den Griff zu bekommen. Triss nickte ihr ermutigend zu, und Nu erwiderte ihr Lächeln, insgeheim neidisch, dass ihrer Geliebten der Ortswechsel nichts auszumachen schien – es sei denn, es steckte noch mehr hinter der Sache. Doch da hing ein Schatten über den Rändern ihres Bewusstseins. Es schien wirklich noch mehr als nur das flaue Gefühl in ihrem Magen zu sein.

»Atme tief durch und sammle dich. Gleich ist es vorbei; vertrau mir.«

Nu spürte, wie ihre ungute Vorahnung neu aufglomm und wuchs. Sie ließ ihren Blick vom einen Ende des Strandes zum anderen wandern und bemerkte nichts Ungewöhnliches. Da war nur die Party auf der einen Seite des Strandes ... und Densi, der der Sphäre in die andere Richtung folgte. Aber trotzdem ließ sie das Gefühl nicht los.

»Nu, alles in Ordnung mit dir?«, erkundigte sich Triss in Gebärdensprache und der Ausdruck von Besorgnis auf ihren Zügen intensivierte sich.

»Ich bin mir nicht sicher. Ich glaube, da ist gerade ein *Wissen* über mich gekommen.«

Maïa verspannte sich. Sie richtete sich auf und sah sich nun ebenfalls um.

»Ich verstehe. Ist es von einer Vision begleitet worden?«

»Noch nicht, nein.«

Wenn Nus besondere Kräfte versuchten, ihr etwas mitzuteilen,

so taten sie es eher unklar. Aber sie wollte Maïa auf keinen Fall verraten, dass sie auf Teile ihre Fähigkeiten, die Wahrheit zu wissen, bisweilen keinerlei Einfluss hatte.

»Gut, dann versuch einfach nur, dich zu entspannen.« Maïas weicher französischer Akzent verlieh ihren Worten etwas Melodisches, und sie lächelte mit der Geduld, die damit einherging, dass sie wesentlich älter war, als sie aussah. Zweihundert Jahre älter, um genau zu sein. »Wahrscheinlich ist es nur Nervosität. Aber dafür gibt es hier eigentlich wirklich keinen Anlass. Dieser Junge, Densi, ist ein würdiger Kandidat, um ein Weiser zu werden. Ein erfahrener Sanitäter mit übernatürlichen Fähigkeiten und von einer unermüdlichen Wesensart. Er hat schon zahlreiche Leben gerettet, darunter Menschen, die seine Kollegen zugegebenermaßen schon aufgegeben hatten, aber nicht so Densi. Densi hat Dinge gesehen, die sie nicht gesehen haben – hat Entscheidungen getroffen, die sie nicht treffen konnten. Er hat schon sein ganzes Leben damit verbracht, jenen Hoffnung zu schenken, die selbst keine mehr hatten. Und von jetzt an wird er diese Haltung in allen Welten verfechten.« Maïa hob ihre langen Finger gen Himmel, zu den blinkenden Stecknadelköpfen dort oben, deutete auf die Sterne in anderen Galaxien, in anderen Zeiten. »Das hier ist alles so, wie es hat sein sollen, Nu. Und es soll ein wunderbares Erlebnis werden, wie es die Erwählung eines neuen Weisen auch zu sein hat. Wir mögen uns nicht persönlich auf diesem Strand befinden, aber der Anblick von hier aus ist fast genauso gut. Nimm es in dich auf. Weide dich an der Magic.«

Maïa griff nach Nus freiem Arm. Triss war bereits auf ihrer anderen Seite und drückte ihr beruhigend die Hand. Die Blicke aller drei richteten sich nun wieder auf Densi, wie er seelenruhig und wie benommen über den Strand dahinschritt, um die sanft hereinflätschernden Wellen herum einen Bogen

schlug und die Stelle ansteuerte, wo die neue Sphäre auf ihn wartete.

Die reine Freude auf dem Gesicht des Mannes löste in Nu eine Mischung unterschiedlicher Gefühle aus. An erster Stelle eine gespannte Erregung, die ihm und dem galt, was da gleich geschehen würde. Doch da war auch ein klein wenig Traurigkeit, was, wie sie fand, durchaus zu erwarten gewesen war. Densi hatte keine Ahnung von alledem, was hatte passieren müssen, damit sich sein Leben nun so verändern konnte. Niemals würde er die Schönheit und Freundlichkeit seiner Vorgängerin Helia und ihrer liebenswerten Sphäre Vega kennenlernen. Allein Nu würde sich an den Moment erinnern, als sie alle auf die Bahn hierher zu diesem Punkt befördert worden waren – das war der Augenblick, als es sich zugetragen hatte, mit einem Blitz aus Feuer und Asche, inmitten einer Schlacht in einer Stadt der Erinnerungen, in einer ganz anderen Welt.

Wieder verspürte Nu ein Ziehen im Magen, diesmal noch stärker.

Densi hatte die Sphäre erreicht und das kleine Wesen pulsierte in herrlichen dunkelblauen Farbtönen. Der Mann schien zu begreifen, dass er angesprochen wurde, und er antwortete. Dann streckte er die Hand aus, berührte die Sphäre, und es gab ein energetisches Knistern zwischen ihnen, ein Funken der reinsten Verbindung, wie sie sich nur zwischen einer Schöpfung der Großen Bibliothek und ihrem auserwählten Weisen vollziehen konnte.

Der Moment war gekommen.

»Ach, es ist wunderschön«, flüsterte Nu und vergaß ganz kurz das unbehagliche Gefühl tief unten in ihrem Bauch, außerstande, den Blick von dem Leuchten um die beiden herum loszureißen. »Eltanin hat eine gute Wahl getroffen.«

Sie hielt den Blick weiter auf das Geschehen gerichtet und

dachte an den Augenblick zurück, als sie selbst sich mit Antares verbunden hatte. Es war weniger traditionell vor sich gegangen, war eher eine sich im Laufe der Zeit und aus der Notwendigkeit heraus nur schleichend aufbauende Verbindung gewesen. Manchmal fragte sie sich, wie sich die Sache wohl unter gewöhnlichen Umständen gestaltet hätte, statt in direkter Folge der Katastrophe von Xaviers Tod, und jetzt hatte sie ihre Antwort.

Aber als sie nun ihre Sphäre ansah, wusste sie sogleich, dass sie es gar nicht anders gewollt hätte. Aufgrund ihrer gemeinsamen Erlebnisse hatten sie ein umso stärkeres Band geknüpft – davon war sie überzeugt.

»Ist es jetzt passiert, Maïa?«, fragte sie. »Haben wir einen neuen Weisen der Hoffnung?«

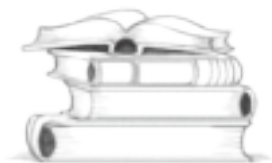
Doch Maïa bekam keine Gelegenheit zu antworten. Ein dringliches Vibrieren erhob sich von ihren beiden Sphären, während vor ihren Augen ein grauenvolles Geschehen seinen Lauf nahm. Eine auf allen vieren kriechende Gestalt erhob sich direkt hinter Densi aus dem Meer. Das Wesen sah wie ein Mensch aus, allerdings wie einer, der lange Zeit im Wasser verbracht hatte, aufgequollen und von glitschigem Seetang überzogen ... und allzu vertraute Male waren in seine gedunsene blaue Haut eingegraben.

»Ein Ungeschriebener«, hauchte Nu, und dann sah sie voller Entsetzen mit an, wie die Gestalt etwas aus ihrem Gürtel zog und sich auf Densi stürzte.

Die scharfe Kante eines nassen gezackten Gegenstandes glitzerte kurz im Mondlicht, bevor sie die Hüfte des neuen Weisen fand und sich tief darin vergrub. Eine blutverschmierte, durchweichte Hand klatschte auf Densis Mund und dämpfte seinen gequälten Aufschrei. Sein ganzer Leib schien sich von der Wunde ausgehend nach außen zu verhärten.

Maïa fluchte auf Französisch und zog Nu hinter sich her. Nu

drehte sich nach Triss um, die ihr ein gepresstes Lächeln und ein kurzes Winken hinterherschickte. Für die meisten mochte das eine simple Geste sein, Nu jedoch sah die Besorgnis in ihren Zügen und die Anspannung in ihren flinken kleinen Händen. Dann wurden die Bildschirme im Observatorium schwarz, während die beiden Weisen und ihre Sphären davoneilten, auf dem Weg zum Portal, um zu versuchen, den neuen Weisen der Hoffnung zu retten.



2

Ein alter Feind

Binnen nur ein oder zwei Minuten erreichten Nu und Maïa den venezolanischen Strand – eine unglaublich kurze Zeit, um die ganze weite Strecke von der Großen Bibliothek bis in dieses Paradies zurückzulegen.

Aber Nu begriff sofort, dass sie zu spät gekommen waren.

Densi stand allein im Mondlicht, an derselben Stelle, an der sie ihn auch schon gesehen hatten. Eine einzelne reglose Gestalt, während die Wellen weiterhin plätschernd ans Ufer schlugen.

Der Junge war zu einer Statue geworden, zur Gänze in Sand verwandelt.

Die Sphäre, Eltanin, schwebte immer noch vor ihm und blinkte schwache Nachrichten, die Nu kaum wahrnehmen konnte. Antares und Thebe flogen sofort zu ihrem Gefährten hin und wirbelten um ihn herum, während sie sich in hellen Lichtblitzen untereinander austauschten, um herauszufinden, was geschehen war.

Maïa bückte sich, um ein Stück Treibholz aus dem Sand zu ziehen und es ins Licht zu halten. Sie drehte es um und ließ seine gezackten geschwärzten Kanten sehen.

»Das Ding ist mit irgendeiner Art von Gift getränkt worden«,

erklärte Maïa, verzog die Lippen und schaute wieder zu Densi auf. »Und es gibt nichts auf Erden, was *das* mit einem Menschen machen kann. Ohne Frage ist das Holz mit einer Magie verseucht worden, die nicht von dieser Welt ist. Ich kann die Dunkelheit darauf spüren. Klebrig und beißend.« Sie warf einen Blick zur Seite. »Nu, du hattest doch gesagt, dieses Geschöpf sei einer der Ungeschriebenen gewesen?«

»Ich glaube schon, ja«, antwortete Nu. »Es hatte keine große Ähnlichkeit mit den anderen, die ich bisher gesehen habe, aber ich habe die Art und Weise wiedererkannt, wie ihm Buchstaben in die Haut geritzt waren. Ich glaube, dieses Wesen wird schon eine ganze Weile im Wasser gewesen sein.«

Maïa sah sich am Strand um. »Wohin ist der Ungeschriebene verschwunden, Eltanin?«

Es war Thebe, die antwortete.

Ins Wasser zurück.

Nu blieb nicht einmal Zeit zu blinzeln, da hatte Maïa das vergiftete Holz auch schon in ihren Gürtel geschoben und eilte auf das Meer zu. »Bleib immer bei der Sphäre«, rief sie Nu noch zu, bevor sie sich in die brechenden Wellen stürzte und in der Düsternis verschwand. Das Wasser wogte für einen Augenblick aufgewühlt, dann begann die Oberfläche wieder im Mondlicht zu glänzen.

Densi.

Diesmal war es Antares gewesen, die »sprach«, ihre kleinen Muster erschienen in ihrem sanften goldenen Licht gedämpft, und sie formte, was sie zu sagen hatte, in ihrem Geist, während sie vor Nu auf und ab flog. Antares richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf den armen Mann, der immer noch starr an Ort und Stelle stand. Nu drehte sich um und wurde Zeugin, wie die Gestalt zu zerfallen begann. Der warme Abendwind vom Meer her ließ seine schönen Züge erodieren und löschte ihn

aus – zuerst nur langsam, wie ein dahinschwindender Traum. Dann aber brach er plötzlich ganz zusammen und wurde eins mit dem Strand. Seine Kleider fielen in einem Haufen zu Boden.

Er war verschwunden.

Nus Inneres glich einem einzigen Chaos. Die Hitze von Zorn und Enttäuschung rang mit einem Ausbruch eiskalter Angst angesichts dessen, was da gerade mit Densi geschehen war. Unaufhörlich musste sie die Stelle im Mondlicht anstarren, wo eben noch seine Gestalt zu sehen gewesen war. Der Ausdruck auf seinem Gesicht hatte sich ihr tief ins Gedächtnis eingebrannt. Wie konnte etwas so Grauensvolles so ohne Weiteres passieren? Warum hatte sie keine Vision eines solchen Ereignisses gesehen, die es ihr ermöglicht hätte, es zu verhindern?

Ihr Haar wehte ihr übers Gesicht, und als sie es sich hinter das Ohr strich, merkte sie, dass ihre Hände zitterten. Was auch durchaus angebracht war. Densi war im Begriff gewesen, in eine großartige und leuchtende neue Phase seines Lebens zu treten. Ein Abenteuer von einer Art, wie es sich die meisten gar nicht vorstellen konnten. Und jetzt war er so ... einfach aus der Welt gewischt worden.

Sie holte tief Luft, um sich zu beruhigen. Antares stupste ihr gegen die Schulter.

Ich bin hier.

»Danke«, sagte sie und erwiderte die Berührung. Dann drehte sie sich zu dem riesenhaften leeren Ozean um, in dem Wissen, dass sie sich auf den nächsten Schritt konzentrieren musste statt auf all die möglichen Auswirkungen dessen, was gerade geschehen war. Dafür wäre später noch Zeit. Jetzt musste ihre Sorge der anderen Weisen gelten.

»Sollen wir Maïa folgen?«

Maïa hat die Sache unter Kontrolle, antwortete Antares.

»Ich fühle mich so hilflos, Antares. Ich kann nicht einfach nur hier herumstehen und nichts tun!«

Du kannst dort unten nicht helfen.

»Aber was ist, wenn sie mich braucht?«

Dich?

Antares ließ auf ihrer Oberfläche einen Ring aus Licht aufblitzen. Wiewohl die Sphären über ausgeklügelte geometrische Muster, die Schattierungen ihrer einzigartigen Farben sowie verschiedene Vibrationsgrade zu kommunizieren vermochten – Ausdrucksmöglichkeiten, die sie miteinander kombinierten, um eine komplexe Sprache entstehen zu lassen, die nur ihr jeweils eigener Weiser rundum verstehen konnte –, verfügten sie doch auch über ihre eigene »Stenografie«, die alle Weisen instinktiv verstanden.

In diesem Fall bestand die Nachricht aus drei Wörtern, die einer Ermahnung näher kamen als alles andere, was Nu bisher von ihrer Sphäre übermittelt bekommen hatte.

Wahrheit: nicht schwimmen.

Nus Augen verengten sich zwar, doch sie versuchte, sich die Sache nicht zu Herzen zu nehmen. Obwohl es ihr so vorkam, als seien sie beide als Paar gemeinsam in ihre Rollen hineingewachsen, vergaß sie doch oft, dass Antares schon unglaublich alt war und in ihrer winzigen Gestalt so viel Erfahrung barg. In diesem Augenblick erinnerte die Sphäre Nu daran, dass das Luftanhalten kein Bestandteil ihrer Fähigkeiten als Weise der Wahrheit war.

»Du hast recht, wie immer«, sagte Nu und ließ ihren Blick über das wogende Meer gehen. »Halten wir uns lieber an das, was ich am besten kann, hm?«

Sie hob ihre linke Hand, die Innenfläche nach außen gekehrt. Sie hätte nicht sagen können, ob es Teil ihrer Kräfte war oder ein Ritual, an das sie sich gewöhnt hatte, aber wie auch immer,

die Bewegung half ihr, sich zu konzentrieren und von einem Augenblick auf den anderen ganz Herrin über ihre Suche nach der Wahrheit zu werden. Antares kam sofort näher, und jetzt spürte Nu die warme Energie der Sphäre, wie sie in sie hineinströmte, ihre Fähigkeiten stärkte und sich so entfalten ließ, wie es ihr bestimmt war.

Nu versuchte, ihren Blick über das Wasser hinaus zu erstrecken, über diese Welt hinaus, über alles hinaus. Sie sah nicht mehr, was vor ihr lag. Sie blickte in das Universum selbst, auf der Suche nach jenem Gefühl, das sie nur allzu gut kannte. Nach dem *Wissen*, an dem sie niemals hätte zweifeln dürfen, nicht für eine Sekunde.

Dann kam es.

Es war ein Knoten im Gewebe des Seins. Im Meer, in den sanftmütigen Wesen, die darin umherschwammen, in den Atomen, aus denen sie bestanden, und in der Magie in den Räumen, die die Atome voneinander trennten.

Nu zog an dem Knoten und in ihrem Bewusstsein löste er sich ein wenig. Zwar nicht ganz, aber doch weit genug, um sich so zu lockern, dass sie das Wissen fühlen konnte, das er barg.

Maïa war noch immer dort unten. Unter Wasser, aber heil.

Mehr konnte sie nicht fühlen, doch es reichte ihr für einen Seufzer der Erleichterung, mit dem sie den Blick vom Meer losriss.

Eltanin, bei alledem ganz vergessen, schwebte tief über dem Flecken Sand, wo Densi zuletzt gestanden hatte. Die tiefsten Muster der Sphäre waren so dunkel, dass sie fast den Schatten auf ihrer Oberfläche glichen. Antares schwebte zu ihrem Sphärenengenossen hinunter, um ihm Gesellschaft zu leisten, und schenkte ihm die Farben eines warmen Herbstglühens, eine Geste der Solidarität mit der Sphäre, die nun ohne einen Weisen war.